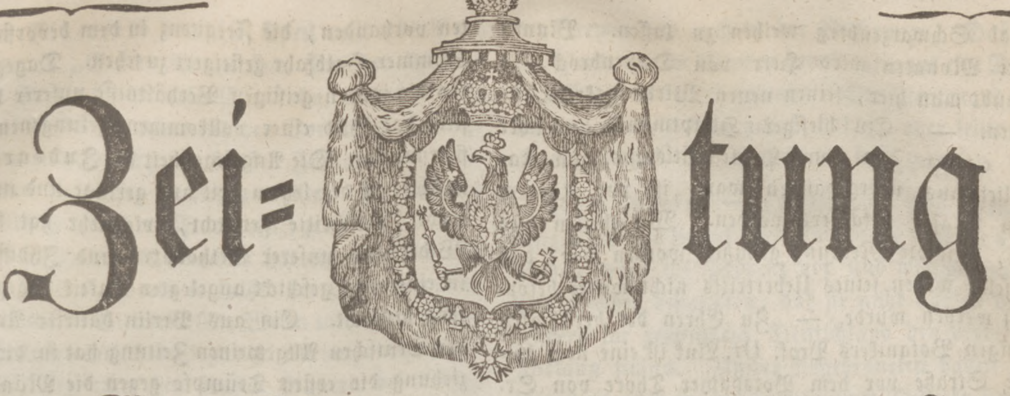
№ 92. 1845.



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 22. April.

Inland.

Berlin den 19. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem emeritirten Pfarrer Kopp zu Graudenz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Stadtschreiber Fahnenschreiber in Jülich und dem Rathsdiener Uhsemann zu Freystadt das Allgemeine Ehrenzeichen; — so wie dem Kaufmann Johann Baptist Schafheitlin das Prädikat eines Hof-Lieferanten zu verleihen.

Der General-Major und Kommandeur der 2ten Infanterie-Brigade, von Zaluskowski, ist nach Danzig abgereist.

*Berlin den 20. April. Wie in den hiesigen höhern Kreisen jetzt verlautet, dürfte der Beschluß unserer Staatsregierung in Bezug auf die deutsch-katholische Angelegenheit nun wohl bald erfolgen. Von unsern Staatsministern, welche bei Entscheidung dieser Frage hauptsächlich betheiligt seyn sollen, werden der Kultusminister, der Minister des Innern und der Minister der ausw. Angel. genannt. Letzterer wegen der von ausw. Staaten hinsichtlich dieser Angelegenheit eingereichten Noten. Der Entscheidung unserer Staatsregierung, welche von größter Wichtigkeit für die Neukatholiken wie für die Altkatholiken ist, wird natürlich von beiden Seiten mit großer Spannung entgegengesehen. Mit gleichem Interesse erwartet das allgemeine Publikum diese Entscheidung. — In der letzten Sitzung unserer Stadtverordneten haben dieselben den Beschluß gefaßt, der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde vorläufig auf drei Jahre einen jährlichen Zuschuß von 1000 Thalern aus städtischen Mitteln zu Theil werden zu lassen. Es handelt sich nun darum, ob unser Magistrat diesen Beschluß bestätigen wird. Im Fall, daß anderweitiger Einspruch erhoben werden sollte, dürfte die Sache Sr. Maj. dem König zur Entscheidung vorgelegt werden. — Wie man hört, hat ein bekannter hiesiger Professor der evangelischen Theologie bei der hiesigen theol. Fakultät den Antrag gestellt, daß die Fakultät eine öffentliche Erklärung gegen die Deutsch-Katholischen erlassen solle, worin die Bestrebungen derselben als unkirchlich bezeichnet werden sollten. Dieser Antrag ist jedoch in Folge des Widerspruchs, welchen er bei mehreren Mitgliedern der Fakultät fand, abgewiesen worden. — In diesen Tagen hat ein Professor an der hiesigen Universität einen der hiesigen römisch-katholischen Kapläne bei der St. Hedwigskirche persönlich aufgefordert, die Pfarrerstelle bei der hiesigen deutsch-kathol. Gemeinde zu übernehmen, unter Versprechen eines jährl. Gehalts von 1200 Thlrn. Der Kaplan, welcher bereits schon früher einmal in dieser Beziehung angegangen worden war, hat das Anerbieten wiederum völlig abgelehnt. Wie man hört, will derselbe nun eine öffentliche Erklärung in der hier erscheinenden römisch-kathol. Monatsschrift „Petrus" erlassen, worin er sich gegen derartige Bestrebungen aussprechen wird. — Die Aachen-Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft hat für den Bau eines Krankenhauses für die hiesige römisch-kath. Gemeinde 350 Thlr. beigesteuert. — Wie man aus guter Quelle erfährt, wird die Bestätigung des röm. Stuhles hinsichtlich der Wahl des Herrn v. Diepenbrock zum Fürstbischofe von Breslau noch in diesem Monat erfolgen. Herr v. Diepenbrock wird sich dann nach Salzburg begeben, um sich von dem dortigen Kar-

dinal Schwarzenberg weihen zu lassen. Binnen zwei Monaten wird Herr von Diepenbrock, so glaubt man hier, seinen neuen Wirkungskreis antreten. — Ein hiesiger Hauptmann, welcher vor einiger Zeit vom Protestantismus zum Katholicismus übergegangen war, ist vor Kurzem zum Major befördert worden. Wir theilen dies mit, weil die Meinung geäußert worden war, daß derselbe wegen seines Uebertritts nicht weiter befördert werden würde. — Zu Ehren des berühmten hiesigen Botanikers Prof. Dr. Link ist eine neue hiesige Straße vor dem Potsdamer Thore von Sr. Maj. dem König „Linkstraße" genannt worden. Wie man hört, dürfte der große Exercierplatz vor dem Brandenburger Thore den Namen „Corneliusplatz" zu Ehren des berühmten Meisters, für welchen auf Kosten Sr. Maj. des Königs Wohnhaus und Kunstwerkstätte auf diesem Platze gebaut worden sind, künftig erhalten. — Die von Dr. C. J. Gerlach herausgegebene Monatsschrift: „die Worte religiöser Freiheit und Duldung" ist so eben hier erschienen.

Berlin. — Die erleichterte Haft, welche Schlöffel seit einiger Zeit in dem hiesigen Hausvoigteigefängniß erhalten, wird dem günstigen Eindruck seiner Persönlichkeit und einer klaren Feststellung der eingeleiteten Untersuchung zugeschrieben. Zur Beseitung aller Schreckbilder, mit denen sich die aufgeregte Phantasie des Publikums getragen, wird eine offizielle Andeutung über den Umfang des angestellten Prozesses täglich dringender erwartet. Man darf zwar bei der Preußischen Justiz-Verwaltung von vorn herein überzeugt sein, daß hier kein Jordanscher Prozeß möglich ist, aber bei dem schweren Dunkel, welches sich in letzter Zeit über den in Schlesien stattgefundenen Bewegungen und Verzweigungen angehäuft hat, würde es entschiedene Beruhigung der öffentlichen Meinung sein, wenn jedes Geheimniß so weit als irgend möglich bei der betreffenden Anklage schwinden könnte. — Der Anfang der Sommer-Vorlesungen auf der hiesigen Universität, den das Ministerium nach der neuen Verordnung auf den 7. April festgesetzt hat, scheint sich zwar, wie zu erwarten gewesen, bis gegen Ende dieses Monats hinzuzögern, aber gleichwohl haben mehrere Professoren, um ihren guten Willen zu beweisen, Herr Puchta an ihrer Spitze, bereits mit ihren Vorlesungen begonnen, sind jedoch größtentheils nach der ersten Stunde genöthigt gewesen, wieder auszusetzen, um es eine Woche später zu versuchen. Es fehlt nämlich in diesem Semester noch so sehr an den Studirenden, daß das spätere Eintreffen derselben abzuwarten ist. Bis jetzt haben noch sehr wenig neue Immatrikulationen vorgenommen werden können, und es scheinen keine Aussichten vorhanden, die Frequenz in dem bevorstehenden Sommer-Halbjahr gesteigert zu sehen. Dagegen bieten die innern geistigen Verhältnisse unserer Universität das Bild einer vollkommen gelungenen Pacificirung dar. Die Angelegenheit der Judenreform hat hier in der letzten Zeit nur geringe und unbedeutende Fortschritte gemacht, vielmehr hat sich der Widerstand unserer Orthodoxen und Indifferenten in einer sehr geschickt angelegten Taktik dagegen geltend gemacht. Ein aus Berlin datirter Artikel in der Deutschen Allgemeinen Zeitung hat in dieser Beziehung die ersten Trümpfe gegen die Männer der hiesigen Reform ausgespielt. Es wird darin mit einer sehr kleinlichen Ironie auf die jüdischen Ronge-Czerski's hingewiesen, indeß paßt dieser Spott nicht, da es sich bei den hiesigen Reformbestrebungen im Judenthum nicht um einzelne herausgetretene Individualitäten handelt, sondern die Bestimmungen eines vernunft- und zeitgemäßen Judenthums zuerst von einer allgemeinen Versammlung der Glaubensgenossen abhängig gemacht werden sollen. Die Vorlesungen von Dr. S. Stern erscheinen jetzt hier in der Buchhandlung des Berliner Lesekabinets (bei W. Häring) im Druck, und werden, da sie als die eigentliche Thatsache unserer neuen reformatorischen Judenbewegung vorliegen, vielleicht das erste Opfer sein, das auf dem zu eröffnenden Kriegsschauplatz der schon mit gewetztem Messer harrenden Kritik der talmudistischen Partei fällt. — In unserer Kunstwelt erregt die in den nächsten Tagen zu erwartende Rückkehr des Grafen Raczynski aus Lissabon und Madrid schon im Voraus große Aufmerksamkeit. Graf Raczynski wird ein neues von ihm bestelltes Bild von Delaroche und mehrere kostbare Spanische Alterthümer mitbringen, welche in dem auf dem hiesigen Exerzierplatz erbauten und beinahe vollendeten Raczynski'schen Museum ihre Stellen finden sollen. (Bresl. Ztg.)

Berlin. — Am Buß- und Bettage ist hier in der Dreifaltigkeits-Kirche der vieljährige katholische Priester und Schul-Inspekor, Hr. Franz Xaver Kalb aus München, öffentlich zur evangelischen Kirche übergetreten und hat Tags zuvor an den Beichtvorbereitungen Theil genommen. Nachdem er im November v. J. seine dortigen Stellen und Funktionen niedergelegt, auf seine Beneficien wie auf die eben auf ihn gefallene Wahl zum Pfarrer an der heil. Geistkirche in München Verzicht geleistet hatte, trat er, mit Urlaub auf ein Jahr und mit den vortheilhaftesten Zeugnissen von seinen vorgesetzten geistlichen und weltlichen Behörden versehen, eine weitere Reise an, war zuletzt und kürzlich noch in Rom und ist von da hierher gekommen, um den genannten Uebertritt hier, wie geschehen, zu vollziehen. (Voß. Ztg.)

Aus Elberfeld vom 12. April meldet die Barmer Ztg: „Gestern Abend sind fünf der Arbeiter an der Steble-Vohwinkler Eisenbahn, wahrscheinlich die Aufwiegler bei den neulichen Vorfällen, gefänglich hier eingebracht; ein sechstes Individuum, welches man gleichfalls einziehen wollte, hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen."

Der Rheinische Beobachter hat einen Artikel aus Westphalen, worin es heißt: der Communismus treibe in Bielefeld sein Wesen mit offenem Visir. Sein literarisches Organ sei ein vorlauter Buchhändler, der unter den großen Bauern bei Bielefeld einen Lesecirkel von atheistischen Schriften zu stiften versucht habe, aber damit an dem gesunden und frommen Sinne der Bauern gescheitert sei. Die Communisten verständen das Verleumden ihrer Gegner so gut wie die Jesuiten. Sehr richtig heißt es: „Eine Gesellschaft, welche den Materialismus für das unabänderliche Gesetz der Natur erklärt, die Familienbande aufhebt, weil sie die Zuneigungen zersplittere, und die Ehe, weil sie das Fleisch zum persönlichen Eigenthume mache, kann doch nur bei Solchen Anklang finden, die entweder das Denken abgethan haben, wie sie das Christenthum abgethan, oder die den Schlamm aufwühlen, um die Fische im Teiche besser fangen zu können." — Mit diesem Artikel scheint ein anderer aus Minden, der in demselben Blatt enthalten, in einem gewissen Zusammenhange zu stehen. Dieser sucht den neulich berichteten Streit zwischen dem Buchhändler Helmich und dem Lieutenant Windell in einem etwas andern Lichte darzustellen, als worein ihn die Kölner Zeitung und die Weserzeitung versetzt. Helmich habe sich ungerufen in die Gesellschaft des Lieutenants Windell gedrängt und ohne Aufforderung sich dessen politische und religiöse Belehrung angelegen sein, sich auch durch kurze, abweisende Antworten nicht abschrecken lassen; er habe ihn unter Anderm gefragt, ob er denn allen den christlichen Unsinn glaube; er für seine Person habe sich zur Aufgabe gestellt, das arme unwissende Volk aus diesen Irrthümern herauszureißen. Nun habe der Lieutenant mit Bezug auf die üble Aufnahme, welche die communistischen und religionsfeindlichen Versuche bei den Bauern gefunden, geäußert: „das arme unwissende Volk sei manchmal recht undankbar gegen seine Aufklärer"; darüber habe Herr Helmich Erklärung gefordert, und nun sei der Wortwechsel endlich dahin gediehen, daß Letzterer gesagt habe: „Hieraus scheint, daß Sie durchaus keine Courage haben." Nun habe der Lieutenant, da zumal sein Gegner an demselben Abend geäußert, er würde nie Satisfaction geben, da das mittelalterlich sei, ihm einen Hieb mit dem Säbel über den Kopf gegeben; ein zweiter Hieb sei nicht versucht worden, der Verwundete auch in der Besserung. Daß das Offiziercorps in Minden dem Lieutenant eine Dank-Adresse gesendet, sei unwahr. Der Lieutenant mag bei dem Streite recht gehabt haben, aber seine Beweisführung ist freilich nicht die beste gewesen.

Vom Rhein. — (Köln. Z.) Die Verhandlungen unseres Rheinischen Landtages über die Preßfreiheit liegen der Provinz vor und wir dürfen mit Bestimmtheit behaupten, daß sie nicht nur in dieser, sondern im gesammten Deutschland den verdienten Anklang finden. Unsere Abgeordneten haben ganz besonders auch in der vorliegenden Debatte sich als Vertreter der Gesinnung unserer intelligenten Bevölkerung gezeigt und eine politische Bildung bethätigt, deren wir uns in jeder Beziehung freuen dürfen. Mit Ausnahme von wenigen Stimmen erkannten sie den Segen der Preßfreiheit an, sie sprachen es laut aus, daß wir ein Recht auf die freie Gedankenäußerung und die Veröffentlichung unserer Ideen durch den Druck besitzen; sie hoben die nachtheiligen Seiten des Preßzwanges und der Censur hervor und wie auch sonst die politischen Grundsätze der einzelnen Mitglieder von einander abweichen mögen, darin kamen alle überein, daß die Censur den Zweck nicht erfülle, den Einzelne von ihr erwarten, daß sie sich nicht vertheidigen lasse und nichts weniger als Beruhigung in aufgeregte Gemüther bringe, wo deren vorhanden sind. Ganz richtig wurde hervorgehoben, daß die Preßfreiheit ein Gegenstand sei, über den die öffentliche Meinung aller nicht unter dem Drucke seufzenden Völker durchaus einverstanden wäre, und daß auch in Deutschland über die Unzulänglichkeit der Censur und über deren Uebelstände schon seit geraumer Zeit gar kein Zweifel mehr herrsche. So mußten sie zu dem Schlusse kommen, daß es endlich wohlgerathen erscheine, eine Einrichtung abzuschaffen, die den Forderungen und den Bedürfnissen der Zeit entgegen trete, viele bedenkliche Nachtheile in ihrem Gefolge habe und mit der Intelligenz und dem politischen Bewußtsein der Rheinländer sich nicht vereinigen lasse. Die Debatte war kräftig, lichtvoll, klar, umfassend; sie war, wir wiederholen es, völlig im Sinne des Landes und da sie ein Ausdruck der Ueberzeugungen des Rheinlandes ist, so dürfen wir auch wohl hoffen, sie werde diejenigen wohlthätigen Folgen haben, die der Landtag und mit ihm die Provinz von dem gestellten Antrage erwarten.

Bielefeld. — Am 9. ist der Lieutenant Windell von hier wieder nach Minden versetzt worden. Von einer weiteren Folge, welche seine Handlung gehabt hätte, weiß man bis jetzt hier noch nichts. Der Buchhändler Helmich ist, nach mehr als zwanzigtägiger Arbeitsunfähigkeit, so weit wieder her-

gestellt, daß er in seinem Geschäfte wieder thätig sein kann.

Königsberg den 12. April. Mittwoch den 9. d. M. versammelten sich im „deutschen Hause“ über hundert freisinnige Männer der Stadt und Umgegend, die sich zu einer Gesellschaft „protestantischer Freunde“ constituirten. Ein gesinnungstüchtiger, populairer Schriftsteller, der Oberlehrer Dr. Fatscheck, ein zweiter Dinter, hielt die Einleitungsrede. Derselbe und 6 andere tüchtige Männer verschiedener Stände wurden als Vorsteher gewählt. Die nächste Versammlung findet in der deutschen Ressource und zwar über 14 Tage, Mittwoch den 23 d. M. Nachmittags 4 Uhr Statt. — Jedes Mitglied kann Gäste mitbringen und zwar Glaubensgenossen aller Art, denn es soll vollkommene Toleranz herrschen. Die Versammlung wird großartig und wichtig werden. — Die Constituirung einer „christ-katholischen Gemeinde“ ist nun im Gange. Monsieur Fleury, Lehrer der Französischen Sprache hat zu einer General-Versammlung in der deutschen Ressource, auf Sonntag den 13. d. sämmtliche Katholiken, die sich von der Herrschaft des Papstes lossagen wollen, eingeladen. Frauen sind davon nicht ausgeschlossen. — Die Schriften für und gegen Rupp kreuzen und mehren sich. Für Rupp sind sämmtliche Laien und Lichtfreunde, gegen Rupp die orthodoxe Priesterschaft. — Alle diese Schriften werden von Herausgebern und Buchhändlern gratis vertheilt. Wieviel Rabatt die Buchhändler dabei erhalten, das ist unbestimmt.

(Danz. D.)

Ausland.

Frankreich.

Paris den 15. April. Graf Tascher erstattete gestern in der Pairs-Kammer Bericht über die Petition von 89 Einwohnern von Marseille, meist wählbaren Bürgern, welche verlangen, daß durch Dazwischenkunft der Kammer dem Skandal ein Ende gemacht werde, welches gewisse am Collége de France vorgetragene Doktrinen, die als dem kathol. Glauben feindselig bezeichnet werden, erregen. Er erinnert daran, daß er die Sprache und die Ausdrücke der Bittsteller wieder vorbringen müsse, die in den strengsten Worten den Abscheu aussprechen, den ihnen die heftigen Angriffe und Schmähungen gegen die katholische Kirche verursachen. An zwei Professoren erkenne sie ihr Wissen, Talent, Geschicklichkeit, Genie an, aber jenes Genie, dessen Blitze nur Verheerung um sich verbreiten. Das Werk „Vom Priester, dem Weibe u. s. w.“ verdiene die strengste Zurechtweisung, und es würde sich beschmutzen heißen, wenn man Stellen zur Begründung dieses Urtheils anführen wollte. Die Professoren müßten sich in den angewiesenen Schranken halten, die ihnen das Vertrauen der Regierung anweise. Der Berichterstatter erklärt, nach mehreren Sitzungen habe die Kommission eine in so heftigen Ausdrücken abgefaßte und offenbar den Charakter der Uebertreibung an sich tragende Petition nicht anzunehmen beschlossen. Sie schlage daher die Tagesordnung vor.

Herr Barthelemy rügt mit Wärme die in kecker Weise am Collége de France vorgetragenen Doktrinen. Mit Mißbrauch des Privilegiums eines Lehrstuhls für die slavische Sprache und Literatur, eines vollkommen unnützen Lehrstuhls, da diese Sprache keine Literatur besitze, habe ein Professor eine Religion, eine Art Messiade gelehrt, die im Deutschen Gehirn entsprossen sei. Allerdings sei die Petition manchmal heftig in der Form, im Grunde aber richtig und wahr, und verdiente nicht, auf solche Weise von der Kommission aufgenommen zu werden.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts erklärt, das Wort nicht nehmen zu können, bevor er wisse, was Herr Barthelemy eigentlich wolle. Baron Dupin vertheidigt lebhaft die Anträge der Kommission, bemerkend, die Professoren gehörten nicht alle derselben Religion an, einige seien Katholiken, andere Juden, wieder andere Protestanten. Sie müßten Freiheit der Prüfung und der Würdigung haben in ihren Vorlesungen. Nach ihm bestieg Graf Montalembert die Tribüne.

Nach Aeußerungen einzelner Minister gegen ihre Freunde in der Kammer ist kaum ein Zweifel mehr darüber möglich, daß das Kabinet sich im Ernst auf neue Wahlen vorbereitet und dabei großes Vertrauen des Gelinges hegt.

Die 3pCt. Rente war gestern ausgeboten und die 5pCt. Rente weichend im Cours; dagegen haben die Eisenbahnactien aller Gattungen wieder angezogen; es wurde Viel darin zu steigenden Preisen gethan.

Vorgestern Abend war Kabinetsconseil in den Tuilerien, das bis spät in die Nacht dauerte.

Die Deputirten-Kammer beschäftigte sich gestern mit dem Gesetzvorschlag über die Sparkassen.

Victor Hugo und Bertin de Veaux sollen Pairs von Frankreich werden.

Alle Welt bewundert die fortwährende Rüstigkeit und Heiterkeit des Königs, die sich namentlich bei der vorgestrigen Musterung im Hofe der Tuilerieen wieder zeigte. Der Besuch der Königin Victoria in Paris wird im Laufe des Sommers bestimmt erwartet.

Die Madrider Gaceta publicirt das Gesetz zur Zurückstellung der noch nicht verkauften geistlichen Güter an den Klerus. Narvaez hat im Congreß die Ordonnanz vom 12. Oktober 1844 verlesen, durch welche die Vermählung der Königin Christine mit dem Herzog von Rianzares (Munoz) autorisirt wird.

Die Nachrichten über den innern Zustand des Marokkanischen Reiches lauten fortwährend schlimm. Die Provinzen an der Küste des Atlantischen Oceans, von Larrache an bis Souz, sind in vollem Aufruhr, der Verkehr fast auf der ganzen Gebietsfläche des Reiches abgeschnitten. Zwischen Mogador und Safi wird die Verbindung nur noch zur See unterhalten, und um von Safi nach Marokko selbst zu gelangen, muß man eine Bedeckung von 400 M. haben. Der Kaiser befindet sich zu Fez und sieht mit steigender Besorgniß die in seinen Staaten herrschende Unordnung und die Geneigtheit eines beträchtlichen Theiles der fanatischen Bevölkerung, sich, den Einflüsterungen Abd el Kader's folgend, in einen neuen heiligen Krieg gegen die Franzosen zu stürzen. Sein Sohn hält Marokko besetzt, das er entweder nicht zu verlassen wagt oder nicht vermag. Die neuesten Berichte aus Algier vom 2. April melden, daß eine außerordentliche Thätigkeit in allen Zweigen der Kriegs-Verwaltung daselbst herrscht. Jeden Tag werden Convois von dort abgesandt und die Dampfschiffe sind in beständiger Bewegung. Man versicherte, Alles solle bis zur Rückkehr des Marschalls Bugeaud, der höchstens zwölf Tage im Westen bleiben werde, bereit sein.

Paris den 15. April Abends. Das Geschäft an der Börse war heute ganz unbelebt; die Notirung der Rente variirte fast gar nicht. Die Lage des Englischen Cabinets fängt an, den Spekulanten einige Besorgniß einzuflößen, Eisenbahnaktien hielten sich begehrt.

In der Deputirtenkammer wurde heute das neue Sparkassengesetz diskutirt. Die Pairskammer erledigte die Petition aus Marseille, gegen den Lehrkursus im College de France und namentlich gegen die Professoren Michelet und Quinet gerichtet, durch Uebergehen zur Tagesordnung; Salvandy und Cousin hielten bei diesem Anlaß bemerkenswerthe Reden.

Die Fürstin Constanze von Salm-Dyk ist am 13. d. Mts., 78 Jahr alt, mit Tode abgegangen; sie war als geistreiche Schriftstellerin bekannt.

Alles, was noch übrig ist von Ninive, kommt nächstens nach Paris und wird im Louvre ausgestellt.

Man hat Nachrichten aus dem Golf von Mexiko (das Datum wird nicht angegeben), wornach Santa Anna schuldig befunden und zur ewigen Verbannung verurtheilt worden ist; seine sämmtlichen Güter sind für confiscirt erklärt.

Großbritannien und Irland

London den 12. April. Die Ueberreichung einer großen Masse von Petitionen gegen die Maynooth-Bill der Regierung eröffnete im Unterhause abermals die Diskussion über diese Maßregel, deren zweite Lesung von Sir R. Peel beantragt wurde. Das der Bill zum Grunde liegende Prinzip, die Unterstützung katholischer Unterrichts-Anstalten von Seiten des Staates wird in diesen Petitionen als „diabolisch und antichristlich" bezeichnet. Die Petenten verlangen das Verfahren Sir R. Peel's solle in Untersuchung gezogen, der Minister in Anklagestand versetzt und mit gebührender Strafe heimgesucht werden; sie erklären, daß alle Klassen der Unterthanen der Königin einen Ekel über das Verhalten Sir R. Peel's empfinden, der andere Männer aus ihren Aemtern verdrängt habe, nur um die von denselben befolgte Politik zu der seinigen zu machen. Endlich behaupten sie, daß, wenn Sir R. Peel seine finanziellen Pläne mit Erfolg durchgesetzt habe, dies nur durch Mittel geschehen sei, welche den Zorn des Himmels auf England herabrufen müßten, und erklären zum Schluß, daß sie den allmächtigen Gott anflehen, er möge in seiner Gnade das Land vor den Schrecknissen bewahren, welche ein solches Thun und Treiben nothwendigerweise zur Folge haben müsse. Darauf wurde die Diskussion durch die Herren Colqhoun und Grogan eingeleitet, welche den Antrag ausführlich und lebhaft bestritten. Beide sprachen die Besorgniß aus, der Einfluß der katholischen Partei in Irland, welche die revolutionäre sei, werde in Folge dieser Maßregel immer mehr zunehmen und O'Connell's Repealpläne sich am Ende noch verwirklichen; deshalb habe die Bill auch bei dem Agitator einen solchen Beifall gefunden. Die erhöhte Dotation des Kollegiums würde eine größere Anzahl von Zöglingen aus den niederen Ständen zum Eintritt in dasselbe veranlassen, und da diese getrennt von ihren Landsleuten, die in bürgerliche Verhältnisse übergingen, ihre Bildung erhielten, so müßten sie mehr ausschließliche Ansichten von den Interessen ihrer Kirche gewinnen und mehr von römisch-katholischen, als irländischen oder brittischen Gesinnungen durchdrungen werden. Herr Gladstone, der vormalige Präsident des Handelsamtes, welcher bekanntlich dieser Angelegenheit wegen aus dem Ministerium ausgeschieden ist, später aber sich doch zu der ministeriellen Ansicht bekannt hat, vertheidigte dagegen den Antrag auf das entschiedenste. Er suchte die Nothwendigkeit der Maßregel hauptsächlich aus den Zeit-Umständen darzuthun und erklärte sie für ein Erfolg versprechendes Mittel nicht nur zur Beruhi-

gung Irlands, sondern auch zur Sicherstellung Englands selbst. Nach einigen Worten des Grafen Arundel, eines Katholiken und ältesten Sohnes des Herzogs von Norfolk, zu Gunsten der Bill trat Herr d'Israeli mit einer äußerst bitteren und scharfen Rede gegen die Politik Sir R. Peel's hervor. Er erklärte die Minister weder für moralisch, noch politisch berechtigt, eine Maßregel gleich der vorliegenden einzubringen, da sie ihre Aemter und ihre Sitze im Parlamente gerade ihrem eigenen heftigen Widerstande gegen Maßregeln dieses Charakters verdanken; er verglich die Stellung Sir. R. Peel's einerseits dem Parlamente, andererseits dem Lande gegenüber mit der Stellung der berüchtigten Middlemen in Irland, die darauf ausgehen, um die armen Pachter desto bequemer ausplündern zu können; endlich warnte er Lord John Russell, sich nicht dem von Sir R. Peel befolgten Systeme anzuschließen, da er gar bald den parlamentarischen Despotismus desselben empfinden werde. Herr Roebuck geißelte hierauf die Einmischung solcher Persönlichkeiten in eine Debatte von so großer nationaler Wichtigkeit sehr scharf, zumal da Herr d'Israeli nicht Talent genug besitze, die individuelle Bosheit, die seinen Beschwerden zum Grunde liege, zu verdecken. Hr. Roebuck, obschon der radikalen Partei angehörend, welche in der vorigen Sitzung den ministeriellen Antrag mit den Hochtories bestritt, erklärte sich dennoch entschieden für die Maßregel, deren Vorzüge er darin fand, daß sie, abgesehen von aller Unterstützung der katholischen Kirche, die Bildung derjenigen förderte, welche die einzigen Lehrer des irländischen Volkes wären. Nachdem endlich noch Lord Northland sein Bedauern ausgedrückt hatte, bei dieser Gelegenheit nicht wie gewöhnlich für das Ministerium stimmen zu können, wurde die Debatte auf den Antrag des Hrn. Beresford bis auf den Montag (14ten) vertagt.

Das Uebungs-Geschwader von Linienschiffen, welches demnächst in See gehen soll, wird aus den acht Linienschiffen: „Trafalgar" und „St. Vincent" von 120 Kanonen, „Queen" von 110 Kanonen, „Rodney" von 92 Kanonen, „Albion" von 90 Kanonen, „Canopus" von 84 Kanonen und „Vanguard" und „Superb" von 80 Kanonen bestehen. Wer das Kommando über das Geschwader führen soll, welches nach Einigen bekanntlich dem Commodore Napier bestimmt sein soll, scheint noch nicht festgesetzt zu sein.

Dr. Wolff ist am 9ten in Southampton angekommen, und will sich, nachdem er den Verwandten des ermordeten Capitains Conolly einige Reliquien desselben überreicht, zu seiner Familie nach Brügge begeben.

Niederlande.

Rotterdam den 12. April. Man versichert aus guter Quelle, daß die Regierung mehr als je daran denke, den langbesprochenen Handelsvertrag mit Preußen und dem Zollvereine wieder anzuknüpfen, und daß der zukünftige Generalgouverneur von Ostindien, Herr Rochussen, bei seiner Anwesenheit im Haag an den Berathschlagungen über diesen wichtigen Gegenstand Theil genommen und sich sehr entschieden für den raschen Beginn der Unterhandlungen ausgesprochen habe.

Schweiz.

Durch Kreisschreiben vom 15ten März bis 8ten April erneuern die Regierungen der Stände **Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Freiburg** und **Wallis** (Zug fehlt dieses Mal) ihre Einsprüche gegen die Aufhebung der Aargauischen Klöster und stellen das Begehren, die hohen Stände mögen an die ordentliche Tagsatzung von 1845 dahin instruiren, daß die sämmtlichen Aargauischen Klöster wider in ihre bundesgemäßen Rechte eingesetzt werden.

Bern. — Dem Vernehmen nach soll der Regierungsrath von den sämmtlichen Regierungs-Statthaltern Bericht eingefordert haben, welche Beamten an dem Zuge nach Luzern Theil genommen. — An dieß Vernehmen knüpft der „Verf." die sonderbare Betrachtung, „daß die Regierung gewiß keinen nähern Weg hätte, ihren Boden zu verlieren, als daß sie freisinnige Männer, denen jetzt mehr als je die Sympathie des Volkes entgegenkommt, zu Märtyrern ihrer Freisinnigkeit machen würde. Wir warnen dringend im Namen des Vaterlandes vor jedem übereilten Schritt in dieser Angelegenheit, der leicht wichtige Folgen haben könnte."

Zürich den 14. April. Tagsatzung. Präsidium macht Mittheilung von dem Antrag Luzern's, daß die Stabsoffiziere, welche am Freischaarenzug Theil genommen, aus dem eidgenössischen Dienst entlassen werden. Luzern entläßt seine Hülfstruppen morgen. Die von der Commission vorgelegten Anträge, hinsichtlich der Truppenverminderung, werden einstimmig angenommen. Die Gesandtschaft von Luzern giebt die Erklärung zu Protokoll, daß sie im Amnestiebeschluß der Tagsatzung, wenn auch nicht einen offenen Angriff auf die Kantonalsouveränetät, doch eine unbillige Zumuthung erblicke und sucht dies theils durch die Stellung Luzerns, theils durch eine Vergleichung des Verfahrens anderer Stände in ähnlichen Fällen nachzuweisen. Mehrere Stände, die hierbei berührt wurden, Bern, Aargau und Tessin, sowie auch Zürich, Graubünden, Thurgau, Waadt behalten sich vor, später auf diese Erklärung zurückzukommen. Endlich wird vom Präsi-

dium als Gegenstand der Tagesordnung für die nächste Sitzung, die am 16. d. M. Vormittags 9 Uhr beginnt, der Antrag Luzern's für Entschädigung und derjenige Aargau's für Wiederaufnahme der Jesuitenangelegenheit festgesetzt.

Aus sicherer Quelle erfährt man, daß Se. Maj. der König von Preußen, als Fürst eines der verbündeten Schweizerkantone, Veranlassung gefunden hat, der unglücklichen Gemeinde Felsberg im Kanton Graubünden die huldreiche Bewilligung einer Unterstützung von zehntausend Schweizerfranken durch Vermittlung der hiesigen Königlichen Gesandtschaft zukommen zu lassen.

Wallis. — Auf Sonntag den 13ten April, gleichzeitig mit dem Dankfest im Kanton Luzern, hat auch der Bischof von Sitten ein Te Deum in allen Kirchen des Kantons Wallis angeordnet, für den Sieg, welchen die Katholiken von Luzern über die Feinde der katholischen Religion davongetragen haben.

Vermischte Nachrichten.

Der Besitzer des Gasthofes zum weißen Hirsch in in Breslau, Tripke, dessen Haus selbst vom Wasser erreicht war, hat 230 obdachlos gewordene Personen unentgeldlich in seinen Gasthof aufgenommen und sie verpflegt, gespeist, bis sie ein anderweitiges Unterkommen gefunden haben.

Am 31. März hat sich zu Dortmund und am 10. April zu Düsseldorf eine christ-katholische Gemeinde gebildet.

Am 8. April ermordete zu Paris ein achtundzwanzigjähriger Messerpolirer seine 22 Jahre alte Frau, die bei einem angesehenen bejahrten Arzt in Paris im Dienste war, mit neun Messerstichen. Er ging dann zu seinem Schwager, einem Obsthändler, um diesen ebenfalls umzubringen, und da er denselben nicht antraf, wohl aber dessen Frau und deren Schwester, seine Schwägerinnen, so stürzte er sich mit den Worten: „Ist er's nicht, so sind's diese", auf dieselben, versetzte der Frau sechs tiefe Stiche, verwundete auch die Schwester tödtlich und ergriff dann die Flucht, wurde jedoch bald eingeholt.

Das verwichene Jahr war ein der Schifffahrt sehr unheilbringendes, allein an den Küsten der vereinigten Staaten sind 208 Fahrzeuge gescheitert. Zwanzig Schiffe werden noch vermißt, und von den herüber und hinüber segelnden Schiffen sind siebzig Wracks gesehen worden, deren Schicksal der rettungslose Untergang ist; von dreien sind die Mannschaften gerettet worden, auf den Uebrigen waren keine Leute mehr. Von der amerikanischen Marine, welche 140,000 Seeleute zählen soll, kommen jährlich im Durchschnitt 700 auf dem Meere um das Leben. Von der englischen Marine mit 290,000 Seeleuten verunglücken jährlich über 2000 (?).

Die Correktionspolizei in Paris leitete einen Diebstahlsprozeß ein und als Zeugin diente Madame Lefort. Sie ward aufgerufen, es erschien an der Barre ein dicker Herr mit einem künstlich drappirten Mantel, mit starkem, nach der neusten Mode geformtem und gestutztem Backen-, Schnur- und Zwickelbart, und streckte seine wabblige, mit vielen kostbaren Ringen gezierte Hand zum Schwur empor. Der Huissier legte sanft seine Faust auf die Schulter des Herrn, was bei dessen Massenhaftigkeit übrigens nicht leicht war, und sprach: „Ich habe Mad. Lefort aufgerufen." — „Nun ja" erwiederte der Angeredete, „ich bin ja Mad. Lefort", „ich bin Diejenige, welche seit dreißig Jahren ihres außerordentlichen Bartes wegen bei allen Souverainen Europas das größte Aufsehn erregt und den größten Beifall geerndet hat — schlagen Sie in dem Dictionaire medicale nach und sie werden mich finden." Diese Angabe war richtig und die verschwenderisch mit Bart, gleich einem Sappeur ausgestattete Dame, recognoscirt von gerichtlichen Medicinern, leistete ihren Schwur.

Bekanntmachung.

Die auf den 24sten und 25sten April angesetzte Wein-Auktion kann wegen eingetretener Hindernisse erst am 2ten Mai c. im Auktions-Lokal stattfinden.

Bad Gleißen.

Die mit jedem Jahre immer mehr steigende Frequenz der Badegäste macht eine Vergrößerung des Badelokals unumgänglich nöthig, und es kann wegen der zu diesem Behufe vorzunehmenden Bauten die diesjährige Saison erst zum

15ten Juni

beginnen, von welchem Tage an Mineral-, Kohlenschlamm-, Stahl-, Schwefel-, Douche-Bäder u. s. w. verabreicht werden. Die Struve'schen Karlsbader und alle andern Mineralbrunnen sind am Orte zu haben.

Bestellungen auf Wohnungen oder sonstige Nachfragen können an die unterzeichnete Direktion gerichtet werden. — Schluß der Saison am 15. Septbr.

Die von Müller'sche Brunnen- und Bade-Direktion zu Gleißen.

Guts-Verkauf.

Das landtagsfähige Rittergut Grzybno im Schrimmer Kreise, zwischen Moschin und Czempin, $3\frac{1}{2}$ Meilen von Posen, $1\frac{1}{2}$ Meilen von der Breslauer Chaussee, welches von der projektirten Eisenbahn von Posen nach Glogau-Breslau nahe berührt wird, steht zum Verkauf aus freier Hand, und kann zum 1sten Juli d. J. übergeben werden.

Es hat einen Flächen-Inhalt von 1000 Morgen, wovon:

250 Morgen zweischnittige Wiesen,

700 " Acker, meist kleefähigem Boden. Die Aussaat beträgt 30 Schfl. Weizen, 200 Schfl. Roggen, 20 Morgen Raps und Rübsen, 30 Mrg. Mähe-Klee, 40 Schfl. Gerste, 40 Schfl. Erbsen, 100 Schfl. Hafer, 350 Schfl. Kartoffeln, Luzern-Koppel etc.

50 Morgen gut bestandenes Elsbruch, welches in 25 Schlägen bewirthschaftet, ziemlich den Holzbedarf des Gutes deckt.

Sämmtliche Wirthschafts-Gebäude sind in den Jahren 1843/44 neu gebaut, theils massiv, theils Fachwerk in Dachsteinen gedeckt. Das Wohnhaus, in Fachwerk mit Schindeln gedeckt, neben welchem sich ein besonderes Wirthschaftshaus befindet, enthält 5 meist sehr große Zimmer, und befindet sich noch in bewohnbarem Zustande.

Uebrigens ist das Gut mit vollständigem lebenden und todten Inventarium, incl. 500 Schaafen, versehen.

Das Gut ist noch nicht bepfandbrieft, und es ist beim Kauf nur eine baare Anzahlung von 12,000 Rthlr. erforderlich.

Nähere Auskunft giebt der Herr Justiz-Commissarius Moritz in Posen.

Für eine zuverlässige Wirthschafterin, die ihre Befähigung genügend nachweisen kann, wird Johannis c. eine Stelle auf dem Lande offen. In der Expedition dieser Zeitung ist das Nähere zu erfragen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich jetzt Grabenstraße No. 3. im Hause des Herrn Maurermeister Ertel wohne und um geneigten Zuspruch bitte.

Posen, den 21. April 1845.

C. Bellmann, Damenkleider-Verfertigerin.

Lokal-Veränderung.

Nicht zu übersehen!

Meine **Licht- und Seifen-Fabrik** befindet sich jetzt nicht mehr in der Wronkerstraße No. 7., sondern auf der Wallischei No. 94. (neben dem Uhrmacher Herrn Tritschler).

F. Gałęzewski.

Mit der von Rom am 3. d. Mts. abgegangenen Diligence kommt ein neuer Transport

ächter Saiten

an, und erwarte sie am 24. d.

Louis Merzbach

Ein sehr bewährtes Mittel gegen Sommersprossen, Sonnenbrand und Hitzpickel bei **Klawir**, No. 14. Breslauerstraße.

Den letzten Transport frischer großer Holsteinscher Austern empfingen wir heute.

Gebrüder Andersch.

Frische Holsteinsche Austern empfing heute

H. Harms.

Frischen fetten **ger. Lachs** empfing per Post

Joseph Ephraim,
Wasserstraße No. 2.

Beste saftreiche **Messin. Citronen**, Stück 10 Pf., Beste hochrothe **Mess. Apfelsinen**, Stück $1\frac{1}{2}$ Sgr.,
Frische **Strasb. Bratheringe** und frische **Span. Weintrauben** empfing und offerirt

Joseph Ephraim, Wasserstr. No. 2.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 18. April 1845. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Sgr.	Pf.	bis Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	7	6	1	14	—
Roggen dito	1	—	6	1	2	—
Gerste	—	23	—	—	25	—
Hafer	—	19	—	—	21	6
Buchweizen	1	1	6	1	2	6
Erbsen	1	3	—	1	5	—
Kartoffeln	—	10	—	—	11	6
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	26	—	—	27	6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	7	—	—	7	5	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	17	6	1	25	—